

Alexander Heiser



Farzonah



Alexander Heiser (Александр Гейзер)

FARZONAH

(Народная поэтесса Таджикистана Фарзона)

Vorwort und Übersetzungen: Alexander Heiser

Lektorat: Wolfgang Etzrodt

Печатается по решению Германо-Таджикского общества (Берлин) и
НОУ "Гимназии им. Гёте" (Худжанд)

Berlin-Chudschand 2014

VOLKSDICHTERIN FARZONAH

Farzonah (Ynoyat Khodschaeva) wurde am 03. November 1964 in Chudschand geboren. Sie beendete eine Mittelschule und die Fakultät der tadschikischen Philologie am Chudschander Staatlichen Pädagogischen Institut (heute Chudschander Staatliche Universität) in ihrer Heimatstadt.

Farzonah ist Autorin zahlreicher dichterischer Sammlungen in tadschikischer Sprache, eine („Zwanzig Blütenblätter“) in russischer Sprache, zwei von ihren Dichtungssammlungen wurden in Iran veröffentlicht. Eine solche Sammlung erschien in London in englischer Sprache (Übersetzer und Autor vom Vorwort – Jo Shapcott)

Zum heutigen Tag sind von ihr 24 dichterische Sammlungen erschienen - 23 beinhalten Gedichte – und eine mit Artikeln, Skizzen und Interviews. Demnächst erscheinen noch 2 dichterische Sammlungen und ein Sammelband mit Artikeln und Materialien über die Dichterin.

Gedichte von Farzonah sind in viele Sprachen der Welt übersetzt worden. In diesem Buch zum ersten mal in die deutsche Sprache.

Farzonah ist die Laureatin des Staatlichen Rudaki- Preises.

Volksdichterin Tadschikistans.

Einige Worte vom Autor

Über Farzonah sind schon viele und es werden noch viele Artikel, Forschungsarbeiten und Dissertationen geschrieben. Daher werde ich hier keine detaillierte Analyse vornehmen und irgendwelche professionellen Beurteilungen geben. Nur einige Worte von der Seele und einige schlicht persönliche Meinungen.

Meine erste Bekanntschaft mit Inojat Khojaeva (nun bekannte Dichterin Farzonah) war ganz trivial. Ich habe die Auslandsliteratur an der Fakultät der tadschikischen Philologie unterrichtet, Farzonah war meine Studentin. Ob sie sich schon damals aus der Masse anderer Studenten hervorhebe? - ja. Und nicht nur durch Seriosität - seriöse Studenten gab es damals genug - auch durch ungewöhnliche, ziemlich komplizierte Redeweise. Und ich halte immer noch in der Erinnerung ihre großen sehr schwarzen Augen. Mit einem selten fragenden Ausdruck weit offen schauen sie in die Welt... Viel später las ich:

Wie schwarz ist mein Blick, schwarzer als südliche Nacht...

Darin Tiefe und Rätsel, eben wie in der bodenlos schwarzen mittelasiatischen Nacht! Und die Stimme! Sanft (nicht aber vor Schwäche), erfüllt vom gedämpften Klang der Bergbäche oder Dutar- Saiten, der aus der Ferne kommt. Diese Stimme verwechselst du unter tausenden mit anderen Stimmen nicht. Stimme Ihrer Mutter ist in ihr zu erkennen... Und jedoch, um ehrlich zu sein, dachte ich damals kaum, dass aus diesem Mädchen - Vorzeigeschülerin ein richtiger Meister wird. Um so größer war die Freude der Entdeckung...

Ich kann auch nicht sagen, dass ich ihren schöpferischen Werdegang ständig verfolgt hätte. Als wir noch in Tadschikistan waren- ja, haben wir zusammen mit meiner Frau ihre neuen Gedichte gelesen, und haben uns für Inojat gefreut. In Deutschland wurde es kaum mehr möglich. Wir hatten allzu viele andere, weit weniger angenehme Beschäftigungen. Fragen Sie jeden, der mit Vierzig ein neues Leben in einem anderen Land von „null“ anzufangen hätte. Aber unter 4-5 Büchern, die wir nach Deutschland mitgenommen haben - unsere Bibliothek mussten wir in Tadschikistan lassen - Nikolai Gumilev, Marina Zwetajewa, „Zwanzig Blumenblätter“ von Farzonah. Meine Frau erwische ich manchmal mit diesem schon ziemlich abgenutzten Büchlein, da versteckt sie oft die Augen - „Ein Staubkörnchen ins Auge geraten?“ Durchblättere es ab und an auch ich. Frische, ganz mädchenhafte Stimme. Intonation? So spricht man mit dem innigsten Freund, dem du absolut alles anvertrauen dürftest. So spricht man in der besonderen Stunde der Offenherzigkeit. Metaphern und Gleichnisse sind naiv-kühne und irgendwie unberührt reine, ohne jegliches Merkmal der Künstlichkeit:

In Handgelenken des Baumsgeäst
Schlägt so kräftig des Regens Puls...

oder

Und du -
Wie die Pappel erwuchsest
Vor der aufgeschlagenen Tür...

Unabgehetzte Hyperbeln: «Ich bin die Herrscherin des Himmels und Frühlingsregens» und genauso taufrische Verringerungen: «Ich, der Tautropfen rede vom Minbar * der Blume...»

Die Tiefe des überraschenden Gedankens, des Gleichnisses. Nebeneinander sind Leidenschaft und Zweifel. Uralte, wie die Erde Tadschikistans selbst, Traurigkeit und reine, wie das Wasser eines schneegetränkten Bergbaches Freude des Daseins. Manchmal öffnet sich plötzlich so ein bodenloser Abgrund...

Und zuckst du zusammen, heilige Seel',
Vor Erregung kaum noch atmend:
Nicht der Engel dort Sünde begeht?...

... aber nur für einen flüchtigen Augenblick. Und wieder ist sie ganz im Licht, in der grünen Ausgelassenheit des Frühlings. Oft tauchen die Spiegelbilder von ewigen, für immer beliebten Saadi, Rumi, Hafis auf... Ein guter herber Wein, der tausend Jahre gelagert!

Die Gestalt des «Syr» oder des Dscheichun oder Syr-Daryo in ihren Gedichten! Wie ist es uns ans Herz gewachsen, uns, die an seinen Ufern groß geworden sind, nie vermöchten wir sein „uraltet Lied“ vergessen. So oft trifft man das Bild des majestätischen Flusses, dass das Gleichnis zwischen ihm und der Dichterin schlicht von alleine in den Sinn kommt: sei es nicht sie selbst mal wasserreich-ruhige, «bis zur Sonne fließend mit geduldiger Welle“, mal „ausgetrocknet“ zum winzigen Bach vor menschlicher Undankbarkeit und Gefühllosigkeit, mal wieder wie frühlingshafte lustige Zeile-Welle reißt sie sich aus dem Engpass des menschlichen Alltäglichkeit und der langweiligen Vernunft los...

Am Tage der Reife – man rechne sie nicht durch die gelebten Jahre, wie es bei Menschen so üblich ist – müsse man die Wünsche der weiten schöpferischen Erfolge aussprechen. Die, die vom Schicksal gekennzeichnet sind, die Der geküsst hat, der mit der Gabe des Dichters versieht, sind dem Erfolg geweiht. Ich wünsche nur vom ganzen Herzen, dass die schon entstandenen Gedichte von Farzonah und die noch nicht geborenen, aber die unbedingt geboren werden, wie ein Weiser, oftmals zweifelnder und leidender, gleichzeitig aber ein heller und gutmutiger Freund in jedes Haus kämen. Bei den Menschen, die ihre Zeilen gelesen und sie ergründet haben, befreit sich ihr menschliches Wesen von der Schale der Alltäglichkeit, «Das Gras die Steine der Herzen hin durchwächst“, nie erhebt sich ihre Hand auf einen Menschen, nie besudelt sich ihr Mund durch schimpfende schmutzige Worte, nie beschwärzt sich vor Neid, Bosheit oder Eifersucht ihre unsterbliche Seele, die der Allmächtige gegeben hat.

Und mein bescheidenes Geschenk an meine „Schülerin“ - «Dem lieben Lehrer (Ustodh)“ haben Sie auf dem Buch, das wir zuhause aufbewahren, geschrieben. Was für ein Lehrer bin ich für Sie, Farzonah? Ihre tatsächlichen Lehrer sind schon viele Jahrhunderte in die Ewigkeit eingetreten, - wenige Übersetzungen Ihrer Strophen in die Sprache Ihres historisch verwandten Volkes. Möge es meine „Blume der Dankbarkeit“ für Sie sein. Für Ihre einzigartige poetische Stimme, dafür, dass Sie bereit sind, Ihre Blume- Seele (sprich, Poesie) an alle zu verschenken: an die, die Sie lieben und an die, die Sie hassen und an den „unbekannten Freund“, der einfach über den Weg gelaufen wäre ... Lasse der Herr, dass sie alle Ihnen mit dem Gleichen erwidern.

Ich möcht', meine Dankesblume an alle wird verschenkt,
An die, die dankbar seien, an die, denen Dank ist fremd,

.....
An Mensch, dessen helles Wesen ist anderer Menschen Freud'.
Und auch an Dich mein lieber, mein noch unbekannter Freund...

(Die Dankesblume)

Tadschikische Sprache

Du bist das Lebenswasser, das mir den Atem gibt.
Du bist die Rettungskunde, das helle Sonnenlicht.
Du lagst mir in leblosen Körper die ewige Seele ein,
In mir bist du gewurzelt, meine Nerven spannst du an.
Dein Weinen und deine Lieder brachten meine Stummheit,
Wesen und Kette des Lebens geworden bist du allein.
Was gibt es für einen See, der keine Perlen verbirgt,
Was gibt es für einen Frühling, wo alles Grüne noch schläft?
Wenn Frühling du bist, bin ich Blume im jungen Sonnenlicht,
Wenn See du bist, dann als Perle in Muschel schlummere ich.
Du bist mein getreuer Begleiter und heiliger Tarafgir*,
Ich träume, dass meine Spuren verbleiben für immer in dir,
Bis ich noch immer lebe, seiest du Herz von mir.
Nicht zu trennen bist du von der Heimat,
mein Lied ohne dich verstirbt...

* Tarafgir – tadsch. Verbündeter, Mitstreiter (A.H.)

Der Frühlingsbote

Die Kälte. Alle Dächer mit Schnee sind bedeckt
In das schlafende Dorf der Winter wie heller Crystal einschlägt.
Um Hals eine Perlenkette von Eiszapfen prunkend er trägt.

Entlang der Strasse steht die Schöpfung von Kinderhand,
Die Schneemännerreihe aus des weißen Schnees Sand.
Doch wissen die Kinder kaum – die Welt ist voll überschwemmt
Von Menschen mit leeren Herzen, die kälter als Schnee sind...

Am Mittag erfrorene Sonne
Verschlafendes Aug' aufmacht.
Von Wärme das Glas der Fenster
Gießt auf Sims seinen Schweiß.

Hinter dem Fenster sitzt ganz still ein alter Mann,
In Ferne zu guckten hat er womöglich nicht mehr lang.
Seine Lippen flüstern bebend Gebete an den Gott,
Dass er den Frühlingsbächen weiter zu glänzen geböt.

Im Weinberg, der leer ist und farblos
Ein Strohmann im Nichtstun steht.
Ahnt alte Welt noch kaum, das unterm Eises Schloss,
Der Puls von Schneeglöckchen

– schon macht den ersten Stoss.

Die Verirrte

Die Kerze bin ich, doch ich leuchte vor blinden Menschen so oft,
Aus Ferne sehnt sich nach mir Jeder, der Sehen vermocht.
Meine Flamme sich ins Dunkel plätschernd leise verfließt,
Meiner Tränen dämmernde Erde schon lange gesättigt ist.
Tautropfen bin ich, dessen Perle auf steilem Gestein sich zerbricht,
Währenddessen die Tulpe da unten wartet schon lang' auf mich.

Ja, bin ich nur der Tau, nicht der sonnige Brand.
Könnte ich Sonne mich nennen, versteht jedoch mich man? -
Bleibt alte Welt fortbestehen sowie das Gras auf dem Feld,
Nur der neidende Nächste vor der Eifersucht fällt.
Bin ich Blume der Nacht, die du brachst ohne Reu',
Jener Blume verrichte Gebet, werter Freund!

Dein Blick sucht nach Schönheit an meinem Gesicht.
Fremde Blicke – nach heimlicher Sünd'.
Hey, Stern, zeig' mir Weg aus der Finsternis,
Irre ich in der Nacht wie des Leuchtkäfers Licht.

Бо сад хазор кас танхой,
Бе сад хазор кас танхой...
(Рудакӣ)

Mit hundert tausend Menschen bin ich allein,
Ohne hundert tausend Menschen –auch allein...
(Rudaki)

Menschen wie Wellen des Flusses, doch bin ich immer allein.
Die Strassen sind voll von Tönen, doch bin ich immer allein.
Alle eilen und streben nach etwas, jeder hat tausend Sorg',
Jeder hat abertausend Kummer, doch bin ich immer allein.
In meinem Herzen verborgen hält sich eine andere Welt,
Ist schon da die Zeit, sich zu finden, doch bin ich noch immer allein.
Jenes Windchen, der früher mit Frühling lustig gekuschelt hat,
Ist schon lange verwehet, doch bleibe ich immer allein.
Wo meine Hoffnungen blieben? Aus dem Herzen sind sie schon weg.
Was, wenn Morgen käme die Liebe, doch heute bin ich allein.
Meine Seele, der Feueranbieter, deine Wünsche erfüllen sich wann?
Mein Liebster sieht nicht in der Ferne: schon wieder ich bin allein.
... In der Stadt ich traurig lebe, wo Bekannten unzählige Zahl,
Doch bin ich auf dieser Erde, allein wie immer allein.

Rubaji

Diese Talentlosen, wie könnten wir die besiegen?
Sie brechen denen die Flügel, die streben an zu fliegen.
Ihre Gleichgültigkeit hat uns gelöscht und getötet.
Doch siehe! Aus der Asche steigt unser Feuer wieder!

